

□ Lesezeit: 8 min.

Don Bosco war nicht nur ein unermüdlicher Erzieher und Seelsorger, sondern auch ein Mann von außergewöhnlichem Unternehmergeist, der in der Lage war, neue und mutige Lösungen zu finden, um seine Werke zu unterstützen. Die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Oratoriums von Valdocco, das sich ständig erweiterte, drängten ihn dazu, immer effektivere Mittel zu suchen, um Tausenden von Jungen Nahrung, Unterkunft, Schule und Arbeit zu garantieren. Unter diesen stellten Lotterien eine der genialsten Ideen dar: echte Gemeinschaftsunternehmen, an denen Adlige, Priester, Wohltäter und einfache Bürger beteiligt waren. Das war nicht einfach, da die piemontesische Gesetzgebung Lotterien streng regulierte und deren Organisation durch Privatpersonen nur in genau definierten Fällen erlaubte. Und es ging nicht nur darum, Spenden zu sammeln, sondern ein Solidaritätsnetzwerk zu schaffen, das die Turiner Gesellschaft um das pädagogische und spirituelle Projekt des Oratoriums vereinte. Die erste im Jahr 1851 war ein denkwürdiges Abenteuer, reich an unvorhergesehenen Ereignissen und Erfolgen.

Das viele Geld, das Don Bosco in die Hände fiel, blieb nur für kurze Zeit dort, denn es wurde sofort verwendet, um Zehntausenden von Jungen Nahrung, Unterkunft, Schule und Arbeit zu geben oder um Kollegs, Waisenhäuser und Kirchen zu bauen oder die südamerikanischen Missionen zu unterstützen. Seine Konten waren, wie wir wissen, immer im Minus; Schulden begleiteten ihn sein ganzes Leben lang. Zu den Mitteln, die Don Bosco auf intelligente Weise zur Finanzierung seiner Werke einsetzte, gehören zweifellos die Lotterien, von denen er etwa fünfzehn organisierte, sowohl kleine als auch große. Die erste, bescheidene, war die in Turin im Jahr 1851 zugunsten der Kirche des Heiligen Franz von Sales in Valdocco und die letzte, grandiose, Mitte der 1880er Jahre, war die zur Deckung der immensen Kosten der Kirche und des Hospizes des Heiligen Herzens am Bahnhof Termini in Rom.

Eine wirkliche Geschichte dieser Lotterien muss erst noch geschrieben werden, obwohl es an Quellen diesbezüglich nicht mangelt. Nur für die erste, die von 1851, haben wir selbst ein Dutzend unveröffentlichter Quellen gefunden. Anhand dieser Quellen rekonstruieren wir die gequälte Geschichte in zwei Episoden.

Antrag auf Genehmigung

Gemäß dem Gesetz vom 24. Februar 1820 – geändert durch die Königlichen Patente vom Januar 1835 und durch die Anweisungen der Allgemeinen Gesellschaft der Königlichen Finanzen vom 24. August 1835 und später durch die Königlichen

Patente vom 17. Juli 1845 – war für jede nationale Lotterie (Königreich Sardinien) eine vorherige Genehmigung der Regierung erforderlich.

Für Don Bosco ging es in erster Linie darum, die moralische Gewissheit zu haben, dass sein Projekt erfolgreich sein würde. Diese hatte er durch die wirtschaftliche und moralische Unterstützung der allerersten Wohltäter: die Adelsfamilien Callori und Fassati und Kanonikus Anglesio von Cottolengo. Er stürzte sich also in das, was sich als eine echte Heldentat herausstellen sollte. In kurzer Zeit gelang es ihm, eine Organisationskommission einzurichten, die zunächst aus sechzehn bekannten Persönlichkeiten bestand und später auf zwanzig erweitert wurde. Darunter waren zahlreiche offiziell anerkannte zivile Autoritäten wie ein Senator (der zum Schatzmeister ernannt wurde), zwei stellvertretende Bürgermeister, drei Stadträte; dann angesehene Priester wie die Theologen Pietro Baricco, stellvertretender Bürgermeister und Sekretär der Kommission, Giovanni Borel, Hofkaplan, Giuseppe Ortalda, Leiter der wohltätigen Stiftung (Opera Pia) Propaganda Fide, Roberto Murialdo, Mitbegründer des Collegio degli Artigianelli und des Wohltätigkeitsvereins; und schließlich erfahrene Männer wie ein Ingenieur, ein geschätzter Goldschmied, ein Großhändler usw. – alles Leute, meist Landbesitzer, die Don Bosco bekannt waren und der Arbeit in Valdocco „nahe standen“.

Nachdem die Zusammensetzung der Kommission abgeschlossen war, übermittelte Don Bosco Anfang Dezember 1851 die formelle Anfrage an den Generalintendanten der Finanzen, Cavaliere Alessandro Pernati di Momo (zukünftiger Senator und Innenminister des Königreichs), einen „Freund“ der Arbeit in Valdocco.

Der Aufruf zu Spenden

Er fügte dem Genehmigungsantrag ein sehr interessantes Rundschreiben bei, in dem er nach einer bewegenden Geschichte des Oratoriums – die von der königlichen Familie, den Regierungsbehörden und den städtischen Behörden geschätzt wurde – darauf hinwies, dass die ständige Notwendigkeit, die Arbeit in Valdocco zu erweitern, um immer mehr junge Menschen aufzunehmen, die wirtschaftlichen Ressourcen der privaten Wohltätigkeit aufzehrte. Um die Kosten für die Fertigstellung der im Bau befindlichen neuen Kapelle zu decken, wurde daher beschlossen, an die öffentliche Wohltätigkeit zu appellieren, und zwar mit Hilfe einer Lotterie von spontan angebotenen Spenden: „Dieses Mittel besteht in einer Lotterie von Objekten, die der Unterzeichner auf die Idee gebracht hat, zur Deckung der Kosten für die Fertigstellung der neuen Kapelle zu veranstalten, und die Euer Hochwohlgeboren angesichts der Vortrefflichkeit des Werks, auf das sie gerichtet ist, zweifellos unterstützen möchte. Welches Objekt Euer Hochwohlgeboren auch immer anbieten möchte, sei es aus Seide, Wolle, Metall oder Holz, oder die Arbeit

eines angesehenen Künstlers oder eines bescheidenen Arbeiters oder eines fleißigen Handwerkers oder einer wohltätigen Dame, alles wird dankbar angenommen werden, denn in der Sache der Wohltätigkeit ist jede kleine Hilfe eine große Sache, und weil die Gaben, selbst kleine, von vielen zusammen ausreichen können, um das gewünschte Werk zu vollenden“.

In dem Rundschreiben wurden auch die Namen der Fördererinnen und Förderer genannt, denen die Gaben übergeben werden konnten, sowie die Namen der Vertrauenspersonen, die sie dann einsammeln und bewachen würden. Zu den 46 Förderern gehörten verschiedene Personengruppen: Fachleute, Professoren, Unternehmer, Studenten, Geistliche, Geschäftsleute, Kaufleute, Priester. Unter den etwa neunzig Fördererinnen schienen dagegen Adelige (Baronin, Marquise, Gräfin und ihre Dienerschaft) zu überwiegen.

Er versäumte es nicht, dem Antrag den „Lotterienplan“ mit all seinen zahlreichen formalen Aspekten beizufügen: Abholung der Objekte, Empfang der Lieferung der Objekte, deren Bewertung, beglaubigte Lose, die in einer der Anzahl und dem Wert der Objekte entsprechenden Anzahl verkauft werden sollten, deren Ausstellung in der Öffentlichkeit, Ziehung der Gewinner, Veröffentlichung der gezogenen Zahlen, Zeit für die Abholung der Preise, usw. Eine Reihe anspruchsvoller Aufgaben, vor denen sich Don Bosco nicht drückte. Die Pinardi-Kapelle reichte seinen Jugendlichen nicht mehr aus: Sie brauchten eine größere Kirche, die geplante Kirche des Heiligen Franz von Sales (ein Dutzend Jahre später brauchten sie eine noch größere, nämlich die Maria-Hilf-Basilika!)

Positive Resonanz

Angesichts der Ernsthaftigkeit der Initiative und der hohen „Qualität“ der Mitglieder der vorschlagenden Kommission konnte die Reaktion der Intendanz nur positiv und unmittelbar sein. Am 17. Dezember übermittelte der bereits erwähnte stellvertretende Bürgermeister Pietro Baricco Don Bosco das entsprechende Dekret mit der Aufforderung, Kopien der künftigen Formalitäten der Lotterie an die Stadtverwaltung zu übermitteln, die für die Ordnungsmäßigkeit aller rechtlichen Anforderungen verantwortlich ist. Zu diesem Zeitpunkt, noch vor Weihnachten, schickte Don Bosco das oben genannte Rundschreiben an die Druckerei, ließ es in Umlauf bringen und begann, Spenden zu sammeln.

Er hatte dafür zwei Monate Zeit, da im Laufe des Jahres noch andere Lotterien stattfanden. Die Geschenke trafen jedoch nur langsam ein, so dass Don Bosco Mitte Januar gezwungen war, das obige Rundschreiben erneut zu drucken und alle jungen Leute von Valdocco und Freunde um ihre Mithilfe zu bitten, um Adressen zu schreiben, bekannte Wohltäter zu besuchen, die Initiative bekannt zu machen und

die Geschenke zu sammeln.

Aber „das Beste“ sollte noch kommen.

Die Ausstellungshalle

Valdocco hatte keinen Platz, um die Geschenke auszustellen. Also bat Don Bosco den stellvertretenden Bürgermeister Baricco, den Schatzmeister der Lotteriekommission, das Kriegsministerium um drei Räume in dem Teil des Dominikanerklosters zu bitten, der der Armee zur Verfügung stand. Die Dominikanerpatres stimmten zu. Minister Alfonso Lamarmora bewilligte sie am 16. Januar. Doch schon bald merkte Don Bosco, dass sie nicht groß genug waren, und so bat er den König über den Almosenier, Abt Stanislao Gazzelli, um einen größeren Raum. Der königliche Superintendent Pamparà teilte ihm mit, dass der König über keine geeigneten Räumlichkeiten verfüge und schlug vor, die Räumlichkeiten für das Spiel Jeu de Paume (oder Paumespiel: eine Art ante litteram Handtennis) auf eigene Kosten zu mieten. Dieser Raum würde jedoch nur für den Monat März und unter bestimmten Bedingungen zur Verfügung stehen. Don Bosco lehnte den Vorschlag ab, akzeptierte aber die 200 Lire, die der König für die Miete der Räumlichkeiten anbot. Dann machte er sich auf die Suche nach einem anderen Saal und fand auf Empfehlung des Rathauses einen geeigneten Saal hinter der Kirche St. Dominikus, ein paar hundert Meter von Valdocco entfernt.

Die Ankunft der Geschenke

In der Zwischenzeit hatte Don Bosco den Finanzminister, den berühmten Grafen Camillo Cavour, um eine Ermäßigung oder Befreiung von den Versandkosten für Rundschreiben, Lose und die Geschenke selbst gebeten. Über den Bruder des Grafen, den sehr religiösen Marquis Gustavo di Cavour, erhielt er die Genehmigung für verschiedene Postermäßigungen.

Nun ging es darum, einen Gutachter zu finden, der die Höhe der Geschenke und die daraus resultierende Anzahl der zu verkaufenden Lose abschätzen konnte. Don Bosco fragte den Intendanten und schlug auch seinen Namen vor: einen Goldschmied, der Mitglied der Kommission war. Der Intendant antwortete jedoch über den Bürgermeister und bat ihn um eine doppelte Kopie der eingegangenen Geschenke, um seinen eigenen Gutachter zu benennen. Don Bosco kam der Bitte sofort nach und so schätzte der Gutachter am 19. Februar die 700 gesammelten Gegenstände auf 4124,20 Lire. Nach drei Monaten waren sie bei 1000 Gaben angelangt, nach vier Monaten bei 2000, bis zum Abschluss von 3251 Gaben, dank Don Boscos ständigem „Betteln“ bei Einzelpersonen, Priestern und Bischöfen und seiner wiederholten förmlichen Bitten an die Kommune, die Frist für die Ziehung zu

verlängern. Don Bosco versäumte es auch nicht, die Schätzung des städtischen Gutachters für die ständig eintreffenden Gaben zu kritisieren, die seiner Meinung nach unter ihrem tatsächlichen Wert lag; und tatsächlich wurden weitere Gutachter hinzugezogen, insbesondere ein Maler für die Kunstwerke.

Die endgültige Zahl war so hoch, dass Don Bosco ermächtigt wurde, 99.999 Lose zum Preis von je 50 Cent auszustellen. Dem bereits gedruckten Katalog mit den nummerierten Geschenken und den Namen des Spenders und der Fördererinnen und Förderer wurde ein Nachtrag mit den zuletzt eingetroffenen Geschenken hinzugefügt. Darunter waren die des Papstes, des Königs, der Königinmutter, der Königsgemahlin, von Abgeordneten, Senatoren, städtischen Behörden, aber auch von vielen einfachen Leuten, vor allem Frauen, die Haushalts- und Einrichtungsgegenstände anboten, auch solche von geringem Wert (Glas, Tintenfass, Kerze, Karaffe, Korkenzieher, Kappe, Fingerhut, Schere, Lampe, Maßband, Pfeife, Schlüsselring, Seife, Anspitzer, Zuckerdose). Die am häufigsten angebotenen Geschenke waren Bücher, 629 Stück, und Bilder in verschiedenen Größen, 265 Stück. Sogar die Jungen aus Valdocco wetteiferten um ihr eigenes kleines Geschenk, vielleicht ein Büchlein, das sie von Don Bosco selbst erhalten hatten.

Eine riesige Arbeit, bis die Zahlen gezogen waren

Zu diesem Zeitpunkt war es notwendig, die Lose in einer fortlaufenden Serie in zwei Formen zu drucken (kleiner Abschnitt und Los), beide von zwei Mitgliedern der Kommission unterschreiben zu lassen, das Los mit einer Notiz zu verschicken, das gesammelte Geld zu dokumentieren... Viele Wohltäter erhielten Dutzende von Losen, mit der Aufforderung, sie zu behalten oder an Freunde und Bekannte weiterzugeben.

Das Datum der Verlosung, das ursprünglich für den 30. April angesetzt war, wurde auf den 31. Mai und dann auf den 30. Juni verschoben, um Mitte Juli stattfinden zu können. Diese letzte Verschiebung war auf die Explosion des Pulvermagazins von Borgo Dora zurückzuführen, die das Gebiet von Valdocco verwüstete.

An zwei Nachmittagen, dem 12. und 13. Juli 1852, wurden die Lose auf dem Balkon des Rathauses gezogen. Vier verschiedenfarbige Urnen enthielten 10 Kugeln (von 0 bis 9), die identisch waren und die gleiche Farbe hatten wie das Rad. Der stellvertretende Bürgermeister steckte eine nach der anderen in die Urnen und drehte sie. Acht junge Leute aus dem Oratorium führten die Operation durch und die gezogene Zahl wurde laut verkündet und dann in der Presse veröffentlicht. Viele Geschenke wurden im Oratorium zurückgelassen, wo sie später wiederverwendet wurden.

War es das wert?

Für die rund 74.000 verkauften Lose blieben Don Bosco nach Abzug der Kosten etwa 26.000 Lire, die er zu gleichen Teilen mit dem benachbarten Werk in Cottolengo teilte. Ein kleines Kapital natürlich (die Hälfte des Kaufpreises des Pinardi-Hauses im Jahr zuvor), aber das größte Ergebnis der zermürbenden Arbeit, die er für die Durchführung der Lotterie auf sich nahm – dokumentiert durch Dutzende von oft unveröffentlichten Briefen – war die direkte und herzliche Beteiligung von Tausenden von Menschen aus allen Gesellschaftsschichten an seinem „beginnenden Valdocco-Projekt“: Sie machten es bekannt, schätzten es und unterstützten es dann wirtschaftlich, gesellschaftlich und politisch.

Don Bosco griff oft auf Lotterien zurück, und zwar immer mit dem doppelten Ziel, Mittel für seine Werke für arme Jungen und für die Missionen zu beschaffen und den Gläubigen (und Nichtgläubigen) Möglichkeiten zu bieten, Nächstenliebe zu üben, das wirksamste Mittel, wie er immer wieder betonte, um „die Vergebung der Sünden zu erlangen und das ewige Leben zu sichern“.

„Ich habe immer alle gebraucht“, so Don Bosco

An Senator Giuseppe Cotta

Giuseppe Cotta, Bankier, war ein großer Wohltäter von Don Bosco. Die folgende Erklärung auf Briefmarkenpapier vom 5. Februar 1849 ist in den Archiven erhalten: „Die unterzeichnenden Priester T. Borrelli Gioanni von Turin und D. Bosco Gio' von Castelnuovo d'Asti erklären, dass sie dem hochverehrten Cavaliere Cotta, der ihnen das Geld für ein frommes Werk geliehen hat, dreitausend Franken schulden. Diese Summe soll von den Unterzeichneten in einem Jahr mit den gesetzlichen Zinsen zurückgezahlt werden“. Unterzeichnet von Priester Giovanni Borel, D. Bosco Gio.

Unten auf dem gleichen Blatt und mit dem gleichen Datum schreibt Pater Cafasso Giuseppe: „Der Unterzeichnende dankt dem hochverehrten Cavaliere Cotta ausdrücklich für das Obige und bürgt gleichzeitig für die genannte Summe“. Unten auf der Seite unterschreibt Cotta, dass er am 10. April 1849 2.000 Lire erhalten hat, weitere 500 Lire am 21. Juli 1849 und den Restbetrag am 4. Januar 1851.